

Armenische Kulturtage Köln 2007



13. Oktober - 17. November 2007

Geschichte ist mehr als eine Abfolge von Jahreszahlen und Ereignissen. Man gewinnt oft den Eindruck, „die da oben“ machen Geschichte, „die da unten“ erleiden sie. Dabei sind es gerade einzelne Lebensgeschichten, die uns berühren und die Geschichte erlebbar machen. Diese Geschichten stehen im Mittelpunkt von drei Veranstaltungen der diesjährigen Armenischen Kulturtage in Köln. Geschichten von einzelnen Menschen, die mit ihrer Lebenssituation fertig werden müssen, einer Situation, in die die Geschichte sie hineingestoßen hat:

Die Protagonisten der ausgewählten Erzählungen aus dem Band „Sehnsucht ohne Ende – Armenische Erzählungen“ sind vertrieben worden, haben alles verloren, den Vater, die Mutter, die Geschwister, die Heimat. In der neuen Umgebung sind sie Fremdlinge, sie versuchen auf unterschiedlichen Wegen die traumatischen Erlebnisse zu bewältigen, eine neue Heimat zu finden.

„Beast on the moon“ von Richard Kalinoski zeigt, dass sich die Wunden der Geschichte nicht schließen lassen. Das Trauma der Vergangenheit beherrscht den Alltag eines jungen Paares in der neuen, fremden Heimat. Er ist ein Gefangener seiner Erinnerungen und seiner Erziehung, sie ist in ihrer Einsamkeit gefangen. Beide werden von der Erinnerung an den Völkermord verfolgt, das „Tier auf dem Mond“ verschlingt das Licht und dringt in ihre Herzen.

Die Veranstaltung, die im EL-DE-Haus stattfindet, trägt den Titel „Geschichte und Geschichten“. Im EL-DE-Haus wird man unweigerlich mit der Geschichte konfrontiert. Was haben die Deutschen mit dem Genozid an den Armeniern zu tun? Dieses Thema impliziert die Frage nach den deutsch-türkischen Beziehungen zurzeit des Ersten Weltkriegs. Am Ende der Veranstaltung wird Dogan Akhanli „Die Richter des Jüngsten Gerichts“, sein in Deutschland neu erschienenes Buch, das den Völkermord an den Armeniern thematisiert, vorstellen.

Zum Schluss sei noch erwähnt, dass die Armenischen Kulturtage mit einem hochkarätigen Konzert des Komitas Quartetts aus Jerewan eröffnet werden: Das Komitas Quartett bietet damit einen Einblick in ein kulturell reiches und lebendiges Land.

Giorgio Bavaj

Kulturausschuss der Diözese der Armenischen Kirche in Deutschland
Katholisches Bildungswerk Köln

Mit freundlicher Unterstützung durch:
Armenischer Unternehmerverein e.V.
Interkap Deutschland e.V.



Begrüßung

Serope Odabasyan, Giorgio Bavaj

Eröffnung

Erzbischof Karekin Bekdjian
Primas der Armenischen Kirche in Deutschland

Gruß der Stadt Köln

Johannes Bunk, Kulturamt,
Referat für interkulturelle Kunstprojekte

Komitas Quartett

Jerewan, Armenien

Franz Schubert (1797-1828)
Quartett in a-moll op. 29 D 804
„Rosamunde“

Allegro ma non troppo
Andante

Minuetto: Allegretto/Trio/Minuetto, Da capo
Allegro moderato



Dmitri Schostakowitsch (1906-1975)
Quartett Nr. 11 in f-moll op. 122

Introduktion (Andantino)
Scherzo (Allegretto)
Rezitativ (Adagio)

Komitas / Aslamazyan (1869-1935)
Armenische Miniaturen

Yerkinq ampela - Wolkenhimmel
Al Ayulukhs - Scharlachrotes Halstuch
Haprban - Fest
Garun a - Es ist Frühling
Shogher jan - Shogher, meine liebe

Aram Khatchaturian (1903-1978)
aus dem Ballett „Gayaneh“
Uzum Dara - Traditioneller Tanz
Arr. Yasha Papian

Das Komitas Quartett

Eduard Tadevosyan, Violine
Souren Akhnazarian, Violine
Alexander Kosemyan, Viola
Aram Talalyan, Cello

Das Streichquartett wurde im November 1924 von vier talentierten armenischen Musikstudenten des Staatlichen Moskauer Tschaikowskij Konservatoriums gegründet. Im Laufe des über 80-jährigen kreativen Schaffens wurde das Quartett weltweit bekannt. Das Komitas Quartett spielte bei mehreren internationalen Festivals und konnte sein hohes Niveau in mehr als 80 Ländern demonstrieren. Unter anderem fanden Auftritte mit S. Richter, N. Dorliak, E. Gilels, D. Schostakowitsch, M. Rostropowitsch, V. Merjanov, K. Igumnov, Walter Zeufert, Mario Brunello sowie anderen prominenten Musikern statt.

Im Jahre 1976 übergab Avet Ter-Gabrielian die Leitung an Eduard Tadevosyan. Das Quartett zog von Moskau nach Jerewan und begann einen neuen Abschnitt in seiner Geschichte. Viele armenische und russische Komponisten widmeten ihre Arbeiten dem Quartett. Es veröffentlichte mehrere Alben in Russland, Frankreich und den USA. Die neueste Erscheinung wurde bei Label VEM im Juni 2007 herausgegeben und beinhaltet ausschließlich Werke armenischer Komponisten.

Das Komitas Quartett, das über ein breitgefächertes Repertoire insbesondere russischer, armenischer und deutscher Komponisten verfügt, gewann Staatspreise in der UdSSR und Armenien. Die derzeitige Besetzung ist die dritte Generation des Quartetts. Die Musiker spielen auf Instrumenten des 17. und 18. Jh. von Andrea und Pietro Guarneri, Cremona



Komitas Quartett

Komitas (1869-1935)

Komitas (Soghomon Soghomonian) wurde in Kütahya geboren und starb in Paris. Er war armenischer Mönch, Komponist, Musikethnologe und –wissenschaftler. Er sammelte hunderte nur mündlich überlieferte armenische Volksmelodien und begann sie niederzuschreiben und zu harmonisieren.

Sein Werk blieb unvollendet und wurde von Aslamazyan (Gründungsmitglied des Komitas Quartetts) weitergeführt, der die Transkription der Lieder und Tänze erstellte. Komitas gilt heute allgemein als Begründer der modernen klassischen Musik Armeniens.

Interkap Deutschland e.V.

Interkap Deutschland ist ein eingetragener Verein zur Förderung der deutsch-armenischen Beziehungen, weltanschaulich, religiös und politisch unabhängig. Auf

gemeinnützigem Gebiet arbeitet der Verein mit Interkap Armenien zusammen. Gegründet wurde Interkap Deutschland im Jahr 2005 (erste Kontakte entstanden bereits 1987) mit dem Ziel der ideellen und materiellen Unterstützung der Bevölkerung in Armenien, besonders in der Region Lori.

Neben humanitärer Hilfe ist es ebenso wichtig den kulturellen Austausch zwischen der armenischen und deutschen Bevölkerung zu fördern. Der Verein organisiert z.B. Schüler- und Studentenaustausch, Sportler- und Künstlerbesuche, Vorträge und Diskussionen und musikalische Veranstaltungen.

Im Rahmen seiner Tätigkeiten hat Interkap Deutschland das Komitas Quartett in diesem Oktober nach Würzburg eingeladen, wo in der Residenz ein Benefizkonzert für das Altenheim in Vanadzor stattfindet. Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass das Quartett in Köln spielen kann.

Beast on the Moon

(Deutsch)

von Richard Kalinoski

Regie: Friederike Felbeck
mit Tanja Barut, Gaspar Ocha-Ruiz,
Peter Penewsky

Milwaukee, 1921: Der junge Armenier Aram, der sich eine Existenz als Fotograf in Amerika aufgebaut hat, kauft sich per Fotoalbum eine armenische Waise und rettet ihr damit das Leben. Nach der Fernhochzeit findet das erste Treffen statt, doch es verläuft anders als geplant. Vor Aram steht nicht die Frau, die er sich gekauft hatte. Statt dessen die 15jährige Waise Seta, die sich mit ihrer Puppe unterm Tisch versteckt, als er sie auffordert die ehelichen Pflichten zu erfüllen.

Er ist Gefangener seiner Erinnerungen und engstirnigen Erziehung. Das stolz präsentierte Foto seiner Familie, denen er die Köpfe rausgeschnitten hatte, steht symbolisch für das Massaker der Türken an seinem Volk, dem seine Eltern, Brüder und Schwestern zum Opfer gefallen sind. Sein Ziel ist es, schnell viele Kinder zu zeugen und somit die Vergangenheit ungeschehen zu machen.

Seta ist jedoch unfruchtbar, eine Folge des Hungerns. Für Aram stirbt jede Hoffnung auf Familie. Er zieht sich immer mehr von ihr zurück. Jeder lebt mehr für sich. In ihrer Einsamkeit nimmt sich Seta des kleinen Waisen Vincent an, dem sie zu essen und trinken gibt und ihn mit den Sachen von Aram kleidet. Eines Tages erwischt er die beiden und wirft den Kleinen aus dem Haus. In der folgenden Auseinanderset-

zung gibt Seta zum ersten Mal ihrer Einsamkeit im Zusammenleben mit Aram Ausdruck, indem sie ihm sagt, er erinnere sie an die Türken, und kurzerhand ihre alte Stoffpuppe an den Fotoständer annagelt. Ihre Offenheit bewegt Aram dazu, sich seinerseits zu öffnen und ihr die Geschichte des Massakers an seiner Familie zu erzählen.

In seinem Stück thematisiert Richard Kalinoski das Drama eines ganzen Volkes, indem er die Geschichte eines jungen Paares erzählt, das den armenischen Genozid durch die Türken im Jahre 1915 überlebt hat.

Friederike Felbeck

Geboren 1965 in Heinsberg, Rheinland. 1992 Abschluss des Studiums für Schauspieltheaterregie in Hamburg, Regieklasse Jürgen Flimm. Danach zunächst als persönliche Assistentin des Regisseurs und Autors Armand Gatti in Frankreich und zwischen 1993 und 1999 am Theater an der Ruhr bei Roberto Ciulli.

In Mülheim Inszenierung „Schweinestall“ von Pier Paolo Pasolini (2000) und „Marie und Bruce“ von Wallace Shawn (2001) und zuletzt „Songs for Her“ (November 2006), eine deutsch-iranische Koproduktion.

Arbeitet als Freie Regisseurin an verschiedenen Theatern im Inland wie im Ausland, daneben regelmässig an Projekten im Bereich Soziokultur und Bildender Kunst. Inszenierungen u.a. am Theater Oberhausen und Theater Bielefeld (beide 2002), am Deutschen Theater Almaty (2004) und am Nationaltheater Damaskus (2005). Ihre Inszenierung „Warten auf Godot“ war 2003 nominiert für den Kölner Theaterpreis.

Als Autorin und Regisseurin für das Museum Küppersmühle in Duisburg („Ich und Du“, 2002) und zweimal für das Museum



Tanja Barut,
Peter Penewsky

Wiesbaden („Eva Hesse, Untitled“ und „Meine liebe Galka! – Ein Abend für Alexij“ von Jawlensky, 2002 und 2004).

Seit 2002 Leitung einer Theatergruppe für Langzeitarbeitslose in Düsseldorf und verschiedene Schultheaterprojekte im Duisburger Norden.

Zwei Stadtrauminszenierungen in Kooperation mit dem Bund deutscher Architekten („Via Sacra“, Köln 2003) und „Boulevard der Träume“ in Düsseldorf für das Festival Platzda! September 2007: „Europäische Kommission Oberbilk“ in Düsseldorf. In Vorbereitung: „Jedermann“ von Hugo von Hofmannsthal, Solingen 2008.

Peter Penewsky

geboren 1956, Schauspielausbildung an der Max-Reinhardt-Schule Berlin. Weiterbildung bei Elisabeth Goebel, Ruth

Berlau, Mary Wigman. Engagements: u.a. Ruhrfestspiele Recklinghausen, Schauspielhaus Köln, Schauspielhaus Hamburg.

Tanja Barut

Schauspielausbildung in der Arturo Schauspielschule. Gastengagements: u.a. Bühnen Krefeld-Mönchengladbach. Sie gehört zum Ensemble Kölner Künstler Theater. Zurzeit spielt sie im Theaterstück „Abendmorgenland“.

Gaspar Ochoa-Ruiz

geboren 1965 in Algeciras, Spanien, studierte Philosophie und Sprachwissenschaft an der Universität Granada. Seit 2003 Ensemblemitglied am Theater an der Ruhr in Mülheim. Zuletzt spielte er in Friederike Felbecks Inszenierung „Europäische Kommission Oberbilk“ in Düsseldorf.

EL-DE-Haus, Köln-Zentrum

Appellhofplatz 23-25

Geschichte und Geschichten

Führung im EL-DE-Haus

Thematisiert werden u.a. die Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei während des Ersten und Zweiten Weltkriegs und die Frage, was die Deutschen mit dem Völkermord an den Armeniern zu tun haben.

Anschließend werden der Schriftsteller Dogan Akhanli und die Übersetzerin Hülya Engin das Buch „Die Richter des Jüngsten Gerichts“ vorstellen. In diesem Buch wird der Genozid an den Armeniern thematisiert.

Mitwirkende

Dogan Akhanli (Türkisch)
Serope Odabasyan (Armenisch)
Hülya Engin (Deutsch)

Das EL-DE-Haus,

benannt nach den Initialen seines Erbauers, des Kölner Goldwaren- und Uhren-großhändlers Leopold Dahmen, war von 1935 bis 1945 Sitz der Geheimen Staatspolizei für den Regierungsbezirk Köln.

Bereits 1981 wurde der Keller des Gebäudes zu einer Gedenkstätte hergerichtet. Das ehemalige Hausgefängnis der Gestapo mit den erhalten gebliebenen Häftlingszellen und den Wandinschriften der Gefangenen erinnert eindringlich an die mit dem EL-DE-Haus verbundenen Schrecken der NS-Zeit.

1991 entschied der Rat der Stadt, zusätzlich zur Gedenkstätte ein Dokumentationszentrum einzurichten. Auf zwei

Etagen wird seit 1997 die Dauerausstellung „Köln im Nationalsozialismus“ präsentiert. Daneben werden Sonderausstellungen gezeigt. Das Haus ist sowohl Forschungs- und Dokumentationszentrum als auch Lern- und Bildungsort. Den Besucher/innen stehen eine umfangreiche Spezialbibliothek, ein Medienraum und weitere Tagungsräume zur Verfügung.

(www.ns-gedenkstaetten.de/nrw/Koeln/)

Dogan Akhanli

geboren 1957 in der Türkei lebt seit 1992 in Köln. Im Jahr 1998/99 erschien in türkischer Sprache seine Trilogie Kayip Denizler (Die verschwundenen Meere). Die ersten beiden Bände tragen die Titel Denizi Beklerken (Warten auf das Meer) und Gelincik Tarlasi (Das Mohnblumenfeld). Der letzte, „Die Richter des jüngsten Gerichts“ (Kiyamet Günü Yargıçları) thematisiert den Völkermord an den Armeniern von 1915. Die Trilogie bildet eine kritische Bestandsaufnahme der politischen Entwicklung der Republik Türkei in jenen Jahrzehnten, die der Autor während seiner Studienzeit in der Türkei als Zeitzeuge und politisch Verfolgter selbst erfahren hat. Die deutsche Übersetzung ist 2007 im Kitab-Verlag erschienen.

Sein letzte Roman „Madonna'nin Son Hayali“ (Der letzte Traum der Madonna) wurde 2005 im Kanat-Verlag veröffentlicht. Das Buch schrieb über den Fall ‚Struma‘, ein Flüchtlingssschiff, welches 1942 im Schwarzen Meer versenkt wurde und 769 jüdische Flüchtlinge mit in die Tiefe riss. Das Buch wurde von türkischen Kritikern und Schriftstellern zu den besten zehn Romanen des Jahres 2005 gerechnet. Dogan Akhanli engagiert sich für Erinnerung und für Menschenrechte.



Dogan Akhanli

„Die Richter des Jüngsten Gerichts“, Kurzbeschreibung

Die Türkei nach dem Putsch von 1981... Ein junger Mann, politisch verfolgt ... ist mit Frau und Kind untergetaucht... Ümit Bey, ein älterer Nachbar, erkennt die wahre Identität seines wortkargen Nachbarn. Immer deutlicher wird, dass Ümit Bey mehr ist als ein väterlicher Nachbar: Ein Weiser, ein Meddah (Märchen- und Geschichtenerzähler anatolischer Tradition), ein Begleiter durch Zeit und Raum, ein Lehrmeister ohne beherrschenden Ton, ein Moralist ohne erhobenen Zeigefinger. Nicht mit Daten, Zahlen und Fakten eines Historikers, vielmehr subtil und behutsam, mit einem winzigen Hinweis etwa, einem beiläufigen Wort, einer Andeutung, einem Schatten führt Ümit Bey seinen jungen Zuhörer in die Vergangenheit. Ein Gemälde an der Wand, ein Buch im Regal, ein aus einer Truhe hervorgeholter Ring sind Auslöser, die immer neue Stationen der Zeitreise einläuten. Mit seinen Zeitsprüngen, Identitätswechseln und

visionären Zukunftsbildern wird der junge Mann hineingerissen in die Geschichte der Türkei, findet Antworten auf seine Fragen nach Identität und den Ursachen der staatlichen Gewalt, zu deren Opfern auch er selbst und seine Generation wurden. Der junge Mann begegnet dabei einer Schwangeren in Männerkleidung, die auf einem Pferd einem Massaker entflieht, wird Zeuge eines verheerenden Kriegs, verfolgt eine folgenschwere Konferenz im Kriegsministerium, findet sich im Schlafgemach eines soeben vermählten Paschas wieder, dann an einem abgeschiedenen, beinahe paradiesischen Ort namens UVANIS, in einer Gefängniszelle bei einer Zeugenvernehmung, in einem Kellerraum voller Porträts und in einer visionären Zukunft, einer Zukunft ohne Leugnung, Lüge und Unrecht aber auch ohne ihn selbst. Und all diese Mosaiksteine fügen sich allmählich zu einem Gesamtbild, das dem jungen Mann die schmerzliche, aber auch erhellende und befreiende Wahrheit vor Augen führt. (www.amazon.de)

Domforum, Köln-Zentrum

Begrüßung

Serope Odabasyan, Giorgio Bavaj

„Sehnsucht ohne Ende“ Armenische Erzählungen

Herausgeberin Dr. Adelheid Latchinian

Szenische Lesung

aus den Erzählungen

„Lar-Markar“ von Axel Bakunz

„Das erste ABC“ von Armen Tarjan

Mitwirkende

Frau Dr. Adelheid Latchinian

Prof. Dr. Sarkis Latchinian

Sewan Latchinian

Musikalische Begleitung:

Armine Ghuloyan, Klavier

Yeksa Bakirciyan, Gesang

Die Autoren

Axel Bakunz (1899 – 1937)

Gemäß seiner Herkunft, Ausbildung und anfänglichen Tätigkeit mit dem Dorf und der Landarbeit aufs engste vertraut, tut er dies allerdings ausgesprochen bodenständig, erdverbunden. „Das größte Vergnügen im Leben war für ihn“, seinen Lar-Markar in der gleichnamigen Erzählung, „die Gärten und Felder des Dorfes zu bewässern. Wenn Lar-Markar barfuß, mit sonnenverbrannten Beinen an den Gräben entlangging, um Unkraut und Steine herauszuschaukeln, damit das Wasser schneller und besser fließen konnte, hatte er das Gefühl, dass die von der Sonne versengten Felder und die dürstenden Bäume im Garten schweigend

auf ihn warteten.“ In schlichten und zugleich wirkungsstarken Worten macht Bakunz die Einheit zwischen dem Menschen und der Natur spürbar – über die sorgsame, gewissenhafte Arbeit dessen, dem die gerechte Verteilung des Lebenspendenden Wassers anvertraut ist. Nach den Erschütterungen der Vertreibung von Haus und Hof wie des Verlusts seiner Habe und seiner Familie während der Massaker findet Markar, der Fremdling, genau in diesem fast rituellen Tun allmählich zur Bewältigung seines Traumas, ja in der neu gefundenen Heimat sogar zur Verwirklichung seines Traums... Umso tragischer, dass das Leben dieses benadeten Erzählers bereits mit 38 Jahren endete – infolge des Stalinschen Terrors.

Armen Tarjan (1922 – 1990)

In Aleppo (Syrien) geboren, besuchte er dort die armenische und französische Schule, studierte am armenischen Seminar der Mechitaristen bei Venedig und nahm danach seinen Wohnsitz in Beirut (Libanon). Dort profilierte er sich zu einem angesehenen Schriftsteller, Publizisten und literarischen Übersetzer aus dem Französischen. In seiner Erzählung „Das erste ABC“ geht es ihm ähnlich wie Saroyan um „die einfachen Dinge“, die für Armenier häufig Gegenstand einer Sehnsucht ohne Ende werden. So hält der Erzähler in wehmütiger Erinnerung Zwiesprache mit seiner Mutter, die als kleines Mädchen während der berüchtigten türkischen Pogrome gegen die armenische Bevölkerung von Izmir 1922 außer dem eigenen Leben alles verlor, den Vater, die Mutter, den Bruder, die Kindheit, die Heimat. Er macht auf erschütternde Weise deutlich, wie das traumatische Erleben des Flüchtlings- und Waisenkindes das ganze Leben der Mutter, aber auch das ihrer künftigen Familie überschattete. Den



Adelheid Latchinian
Sarkis Latchinian
Sewan Latchinian (rechts)

Weg zur gemeinsamen inneren Bewältigung dieser beklemmenden Entwurzelung geht der Sohn, indem er schreibend Zeugnis ablegt vom tragischen Schicksal seiner Mutter, letztlich wie sein Volk, das, so das schöne, doppelbödige Titelmotiv, dank seines ersten und nach 1600 Jahren immer noch gültigen Alphabets trotz aller Tragödien zu überleben vermochte.

Adelheid Latchinian

geboren 1938 in Bromberg (Bydgoszcz), aufgewachsen in Weimar, von 1960 – 1995 Literaturwissenschaftlerin und Dozentin an der Universität Leipzig, in diesen Jahren zahlreiche Buchpublikationen speziell zu Tschingis Aitmatow und auch zur armenischen Literatur

Sewan Latchinian

geboren 1961 in Leipzig, Schauspielstudium an der Hochschule für Schauspielkunst „Ernst Busch“, von 1987 – 1997 Mitglied des Ensembles des Deutschen Theaters Berlin als Schauspieler und Regisseur, sowie Autor mehrerer Theaterstücke, Gastregisseur an mehreren Bühnen, z. B. Düsseldorf Schauspielhaus, Münchner Volks-

theater, Schauspielhaus Bonn, Staatstheater Cottbus, Schauspielhaus Leipzig, 1999 – 2003 seit 2004 Intendant der NEUEN BÜHNE Senftenberg.

Sarkis Latchinian

geboren 1930 in Beirut (Libanon), Wirtschaftswissenschaftler, von 1960 – 1991 Wirtschaftswissenschaftler und Dozent an der Universität Leipzig, seither zahlreiche Veröffentlichungen

Armine Ghuloyan

1966 in Armenien geboren. Sie studierte in Jerewan an der Musikhochschule. Seit 1996 lebt sie in Deutschland. Sie gibt zahlreiche Konzerte und komponiert Stücke für Klavier, Cello und Orchester. Sie ist Stellvertretende Vorsitzende des Armenisch-Akademischen Vereins 1860.

Yeksa Bakirciyan

1993 in Dortmund geboren. 2001 hat sie bei Louis Rieger mit dem Klavierstudium begonnen. 2000-2005 war sie Mitglied des Chors der Kurakademie am Konzerthaus Dortmund. Seit 2005 erhält sie Gesangsunterricht am Musikinstitut Aram.

„Hommage an Zahrad“ von Jbid Berberyan, Istanbul



Armenische Kulturtag Köln 2007

Herausgeber:
Kulturausschuss der Diözese der Armenischen Kirche in Deutschland,
Allensteiner Straße 5, 50735 Köln-Niehl

Ansprechpartner:
Giorgio Bavaj, Tel. 0241/ 84400, E-Mail gbavaj@aol.com
Serope Odabasyan, Tel. 02203/ 53489, E-Mail serope@msn.com
Öffentlichkeitsarbeit:
Sandy Zurikoglu-Erdogan, E-Mail sze.pu@hotmail.de
Organisation: Giorgio Bavaj, Sandy Zurikoglu-Erdogan

Veranstaltungsorte:
DOMFORUM, Domkloster 3, 50670 Köln-Zentrum
EL-DE-Haus, Appellhofplatz 23-25, Köln-Zentrum
Allerweltshaus, Körnerstraße 77-79, Köln



Ausstellung im Allerweltshaus
19.10. - 01.12. Mo. bis Sa. 10-18 Uhr

Vernissage
19. Oktober 2007, 18.00 Uhr
Es spricht Günter Wallraff

Allerweltshaus e.V.; Dersim - Gesellschaft für Wiederaufbau e.V.; Kölner Appell gegen Rassismus e.V.; TÜDAY - Menschenrechtsverein Türkei/Deutschland; Griechische Gemeinde Köln; Kulturausschuss der Armenischen Diözese in Deutschland; Romiosini Verlag Köln u.a.